

**Die Kommission für Entwicklungsforschung (KEF)
Ein Praxisbericht aus der österreichischen Entwicklungsforschung: emanzipatorische Ansätze in
der Entwicklungsforschung und deren partizipative Ergebnisverwertung
Momentum 2014 – Generalthema „Emanzipation“**

Autoren: *Stephan Neuhäuser, Matthias Weissgram*

Entwicklungsforschung war bis in die späten 1970er Jahre in Österreich fast inexistent. Dies änderte sich erst, als auf Einladung der österreichischen Bundesregierung die Konferenz der Vereinten Nationen über „Wissenschaft und Technik im Dienste der Entwicklung“ (UNCSTD) von 20. bis 31. August 1979 unter Vorsitz der seinerzeitigen Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg in der Wiener Stadthalle tagte. Mehr als 4.000 TeilnehmerInnen aus 130 Ländern besuchten diese bis heute größte jemals abgehaltene UNO-Konferenz.¹

1. Die Kommission für Entwicklungsforschung

Auf Ebene der Vereinten Nationen bewirkte die Wiener UNCSTD 1979 die Etablierung des Intergovernmental Committee on Science and Technology for Development (seit 1992 CSTD – Commission on Science and Technology for Development, ein Subkomitee des ECOSOC der UNO). Auf österreichischer Ebene führte die Konferenz nach längerer Debatte 1981 zur Gründung der Kommission für Entwicklungsfragen (KEF) durch die Wissenschaftsministerin Firnberg. Aufgrund der beschränkten budgetären Ausstattung (damals knapp ATS 2 Mio.; ca. EUR 146.000,-) wurde keine eigenständige Organisation gegründet, sondern die KEF organisatorisch auf Vorschlag des damaligen Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften dieser zugeordnet (daher die bis heute beibehaltene Bezeichnung „Kommission“), Leopold Schmetterer – Generalsekretär der ÖAW – übernahm den Vorsitz. Im Zuge der Reorganisation der ÖAW und Neupositionierung des Österreichischen Austauschdienstes wurde die KEF 2009 in die eben gegründete OeAD-GmbH integriert und 2012 in „Kommission für Entwicklungsforschung“ umbenannt.

Ursprünglich ausschließlich ein ehrenamtliches, nicht nach wissenschaftlichen, sondern sozialpartnerschaftlichen Kriterien zusammengesetztes Gremium ohne Supportstruktur, Geschäftsordnung, verbindliche Förder- und Begutachtungsrichtlinien (Mitglieder wurden auf unbestimmte Zeit in die Kommission geladen usw.), ist die KEF heute eine professionelle und transparent strukturierte Organisation mit eindeutigem Fokus auf Wissenschaft und Forschung im Dienste der Entwicklung (siehe unten Abschnitt 1.1. Organisatorische Struktur der Kommission für Entwicklungsforschung). Sie widmet sich der „Stärkung des entwicklungspolitischen Ansatzes im Bereich Wissenschaft und Forschung durch Beratung wissenschaftlicher Einrichtungen und Förderstellen in wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit sowie durch Förderung von Projekten, insbesondere von wissenschaftlichen Vorarbeiten und Pilotprojekten für Forschungsvorhaben bzw. Anbahnungsaktivitäten mit Partnern aus Entwicklungsländern. Komplementär dazu dient die KEF als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Organisationen aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit im In- und Ausland und sieht proaktive Informationstätigkeit und die Vernetzung von Institutionen aus beiden Bereichen als wesentliche Aufgabe. Die KEF versteht sich somit als eine multi- und interdisziplinäre Plattform für mit wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und mit Forschung für Entwicklung befassten Personen und Institutionen sowie als Teil der europäischen und globalen wissenschaftlichen Gemeinschaft“. ²

Schon aus der ursprünglichen Namensgebung heraus wurde und wird die KEF immer wieder mit dem Begriff Entwicklungszusammenarbeit, manchmal sogar mit Entwicklungshilfe, assoziiert. Diese Terminologie ist (zumindest) aus dem heutigen Selbstverständnis der KEF nicht korrekt sondern nur in Kombination mit wissenschaftlichen Fragestellungen und Themen anwendbar. Vielmehr sieht die KEF Ihre Aufgabe darin, über Förderung von Forschungspartnerschaften neue Wissensräume im internationalen und nationalen Kontext zu erschließen. Über das gemeinsame Sammeln von Erfahrungen und das voneinander Lernen sollen verschiedene Wissensräume zusammengeführt und möglichst beiderseitiger Mehrwert generiert werden. Überschneidungen mit in der Entwicklungszusammenarbeit tätigen Organisationen gibt es natürlich themenbedingt viele und immer wieder. Allerdings widerspricht der klassische Geber-Nehmer-Ansatz dem Selbstverständnis der KEF insofern, als es in der Wissenschaft und Forschung immer um neue Erkenntnisse und Wissensgenerierung geht und somit bei KEF-geförderten Partnerschaften davon ausgegangen wird, dass die Rollen der Geber und Nehmer von Wissen nicht zuordenbar sind sondern alle Beteiligten ständigen

¹ vgl. AZ, Webseite, 1979

² vgl. KEF Organisationsstruktur und Geschäftsordnung

Wechselwirkungen unterliegen und voneinander profitieren.

Das von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit³ geförderte Hochschulkooperationsprogramm *appear* verfolgt einen ähnlichen Ansatz und die Geschäftsstelle der KEF und das *appear*-Team sind organisatorisch auch als ein Team bei der OeAD-GmbH angesiedelt, das Kompetenzen und Ressourcen teilt, sehr eng zusammenarbeitet und von Univ.Doz. Dr. Andreas Obrecht geleitet wird. Insofern fließen die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der KEF-Arbeit ständig in die Arbeit des *appear*-Teams ein und umgekehrt.

Das Budget der KEF, derzeit jährlich insgesamt etwa EUR 240.000,-, wird seit ihrer Gründung ausschließlich vom Wissenschaftsministerium, heute Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFV, Verwaltungsbereich Wissenschaft und Forschung), bereitgestellt.⁴ Aufgrund ihrer informellen Struktur bei ihrer Gründung wurde das Budget der KEF ursprünglich dem Globalbudget der ÖAW zugeschlagen, heute ist es ein eigens dafür ausgewiesenes Budgetelement des BMWFV. Drittmittel erhält die KEF auf Projektebene u.a. im Rahmen von Partnerschaften mit der Austrian Development Agency (ADA) und auf europäischer Ebene im Kontext des 7. Forschungsrahmenprogramms und Horizont 2020 (etwa für die Teilnahme an dem Projektkonsortium von ERAfrica). Zusätzlich nützt die KEF Synergien, die u.a. im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Rundfunk (Themensetzung in Radiosendungen, regelmäßigen Online-Radiosendungen im Rahmen einer Medienkooperation mit dem Ö1 Campusradio), mit der Österreichischen Forschungstiftung für internationale Entwicklung (ÖFSE), mit Hochschulkooperationsprogrammen der Österreichischen EZA (beispielhaft etwa das Programm *appear*), mit kulturpolitischen Initiativen (etwa den „Afrika Tagen“) usw., entstehen.

1.1. Organisatorische Struktur der Kommission für Entwicklungsforschung

Organisatorisch besteht die Kommission für Entwicklungsforschung seit ihrer Reorganisation 2009 aus drei Gremien:

- KEF-Geschäftsstelle: diese ressortiert innerhalb der OeAD-GmbH organisatorisch zum Schwerpunktbereich „Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ im Zentrum für Internationale Kooperation und Mobilität ICM (Die operative Ebene. Hier wird vor allem das Tagesgeschäft erledigt.).
- KEF-Kuratorium: das ehrenamtlich besetzte und weisungsfreie KEF-Kuratorium ist unabhängig und steht außerhalb der OeAD GmbH (Die Vergabe- und Entscheidungsebene. Hier werden insbesondere die strategischen Entscheidungen sowie Entscheidungen über Förderungen getroffen.).
- KEF-Lenkungsausschuss: in diesem Gremium findet einmal pro Jahr ein Gedankenaustausch zwischen den übergeordneten Stellen innerhalb des zuständigen Ministeriums, der Geschäftsführung der OeAD-GmbH und des Kuratoriums insbesondere über die Vorhaben des Folgejahres, statt.

Die Geschäftsstelle der KEF wird seit 2009 von Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht geleitet, der Mag. Birgit Habermann ablöste, die diese Rolle damals noch teilzeitbeschäftigt an der ÖAW innehatte. Die KEF-Geschäftsstelle ist für die operative Abwicklung aller zur Erfüllung der Aufgaben der KEF notwendigen Leistungen zuständig; u.a. für die Arbeitspläne der MitarbeiterInnen in Absprache mit der Personalabteilung der OeAD-GmbH, die Auszahlung von Fördermitteln auf Basis von Kuratoriumsentscheidungen, die Finanzplanung, die Erarbeitung von Förderrichtlinien, Betreuung des Web-Auftritts, Strategien und Berichte, Öffentlichkeitsarbeit usw.

Was bei der Gründung der KEF an der ÖAW die „Kommission“ war, ist heute das unabhängige vier Mal jährlich zusammentretende Kuratorium der KEF. Dieses ist quasi das „Herzstück“ der KEF, da das Kuratorium über die definitive Vergabe von finanziellen Förderungen für Projekte entscheidet, über alle fachlichen Aktivitäten der KEF berät (Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzen, Workshops, etc.) die Abrechnungen der Projektmittel vorgelegt bekommt usw. Das Kuratorium setzt zu verschiedenen Themen, Förderrichtlinien usw., aus den eigenen Reihen Arbeitsgruppen ein. Die Mitglieder des Kuratoriums werden von der/dem zuständigen BundesministerIn auf drei Jahre ernannt (im Falle der wissenschaftlichen Mitglieder werden vorab die Österreichische Akademie der Wissenschaften sowie die Universitäten- und Fachhochschulkonferenzen konsultiert). Die Mitglieder des Kuratoriums setzen sich wie folgt zusammen:

³ OeZA, Weblink: <http://www.entwicklung.at/>

⁴ Seit Gründung der KEF gibt es seitens des BMWFV Bemühungen, das BMEIA als Kofinancier quasi „an Bord“ zu bekommen. Bis heute allerdings ohne Erfolg.

- 10 wissenschaftliche Mitglieder vorzugsweise aus den Bereichen Agrarwissenschaften und Landschaft, Wasserwirtschaft, Energie, Verfahrenstechnik und Verkehr, Gesundheit, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, (zusätzliche Wissenschaftsgebiete können vom Kuratorium vorgeschlagen werden);
- bis zu 3 VertreterInnen aus NGOs und
- bis zu zwei sonstige Mitglieder, die aufgrund ihrer Fachexpertise in das Kuratorium berufen werden
- VertreterInnen des Fördergebers (BMWFV), des BMEIA und des Landwirtschaftsministeriums
- ein/e Vertreter/in der OeAD-GmbH
- ein/e Vertreter/in der Austrian Development Agency (ADA) ohne Stimmrecht

Die/der Vorsitzende wird aus dem Kreis der Mitglieder der KEF gewählt (derzeit em. Univ. Prof. Dr. Erich Thöni, Universität Innsbruck). Auf die Erhöhung des Frauenanteils auf 50% der Mitglieder wird in der KEF besonders Wert gelegt (derzeit besteht das Kuratorium aus 11 Männern und 7 Frauen).⁵

Zusätzlich zu den internen Gremien der KEF, ist die KEF in der Person des Geschäftsstellenleiters synergetisch in zwei externen Gremien vertreten:

- IIASA Kommission (in diesem Gremium werden die Vorhaben der in Österreich institutionell an die Österreichische Akademie der Wissenschaften angebotenen intergouvernementalen Organisation IIASA – Internationales Institut für angewandte Systemanalyse, Laxenburg bei Wien – debattiert)
- Runder Tisch Hochschulbildung Global (in diesem informellen Gremium diskutieren BMWFV, ÖH, UNIKO, BMI und weitere Stakeholder Fragen der internationalen Hochschulbildungskooperation insbesondere in Bezug auf Entwicklungsländer)

Im internationalen Kontext engagiert sich die KEF stark in relevanten Netzwerken und Initiativen und geht Partnerschaften ein, um Ressourcen zu bündeln und Entwicklungsforschung sichtbar zu machen. Die Vielzahl an Mitgliedschaften in Netzwerken, die starke partnerschaftliche Orientierung und die Fülle an Kooperationen erlauben hier keine vollständige Darstellung sondern lediglich Auszüge aus diesen Aktivitäten. So sei hier die Mitgliedschaft der KEF bei EADI⁶ erwähnt, dem europäischen Dachverband der Entwicklungsinstitute. In dieser Vereinigung repräsentiert die KEF derzeit die österreichischen EADI-Mitglieder in Person des KEF-Mitarbeiters Dr. Mattias Larsen.

Auch an einer aktuellen globalen Initiative ist die KEF beteiligt: „futureearth – research for global sustainability“⁷ will die nach Rio+20 entstandene Stagnation an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Entwicklung überwinden und sieht raschen und entschlossenen Handlungsbedarf als zentrale Herausforderung, um die intergenerationelle Sicherheit nicht weiter zu gefährden und nachhaltige Entwicklungen in globalen Kontexten voranzutreiben. Zu den Treffen der Initiative am 14. und 15. Juni 2013, die unter der Patronanz der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) standen, war der Leiter der KEF-Geschäftsstelle eingeladen. Rund 40 WissenschaftlerInnen, VertreterInnen von Wissenschaftsförderungsagenturen und anderen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Entwicklung agierenden Interessenvertretungen berieten über wesentliche organisatorische Rahmenbedingungen und inhaltliche Ausrichtungen.⁸

2. Die KEF in der Praxis

2.1. Förderung von Projektpartnerschaften

Eine zentrale Aufgabe der KEF ist die Förderung von anwendungsorientierten Forschungsvorhaben österreichischer ForscherInnen in Kooperation mit PartnerInnen aus dem Globalen Süden, wobei die förderwürdigen Partnerländer durch die Liste⁹ der Empfängerländer öffentlicher Entwicklungshilfe¹⁰ definiert werden. Dabei konzentriert sich die Fördertätigkeit der KEF auf die wissenschaftliche Vorbereitung von größeren Projektanträgen bei nationalen und internationalen Förderinstitutionen aber auch von wissenschaftlichen Komponenten von Entwicklungsprojekten.

⁵ <http://www.kef-research.at/ueber-uns/kuratorium/>

⁶ European Association of Development Research and Training Institutes: <http://www.eadi.org>

⁷ Weblink: <http://www.futureearth.org/>

⁸ Vgl. futureearth. Eine globale Initiative an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Entwicklung, in: KEF Jahresbericht 2014, S.47-50.

⁹ DAC-Liste: Development Assistance Committee (OECD)

¹⁰ Official Development Assistance - ODA

Bei Antragstellungen zukünftiger Förderprojekte wird starkes Augenmerk auf drei Kriterien gelegt, nämlich wissenschaftliche Qualität, entwicklungspolitische Relevanz und Nachhaltigkeit. Um potentiellen Antragsteller/innen die Ausarbeitung der Anträge in Hinblick auf deren Förderwürdigkeit zu erleichtern, stellt die KEF einen Kriterienkatalog für Projektzusammenarbeit zur Verfügung, der Indikatoren und Erläuterungen zu den oben genannten Kriterien enthält. Besonders wichtig ist der KEF auch der partnerschaftliche Ansatz von Projekten: Kooperative Projekte sollen wirkliche Partnerschaften auf Augenhöhe sein und keinesfalls eindirektionaler Wissenstransfer, weder vom Norden in den Süden noch umgekehrt.

In den mehr als 30 Jahren seit Bestehen der KEF hat sich der geografische Schwerpunkt der KEF-Projekte von Lateinamerika nach Afrika verlagert: Hatten in den Jahren 1981 bis 1999 der Großteil der Forschungspartnerschaften mit 46% Bezug zu Lateinamerika, so lag der Schwerpunkt in den Jahren 2000 bis 2012, also seit dem Formulieren der Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, mit 53% in Afrika.¹¹ Eine Momentaufnahme der aktuellen Projektförderungen¹² zeichnet ein noch wesentlich stärkeres Bild dieser Tendenz. Abgesehen von Publikations- und Konferenzförderungen laufen derzeit 12 Forschungsförderungen mit beteiligten Projektpartnern aus 16 Ländern in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika; davon 9 Projekte mit Projektpartnern aus Afrika, 2 Projekte mit Projektbezug zu Asien und 1 Projekt mit Partnern aus Lateinamerika.¹³

2.2. Forschungsförderung im internationalen Kontext

Die KEF ist an zwei ERA-NET¹⁴ Initiativen (ERA-ARD II¹⁵ und ERAfrica¹⁶) innerhalb des 7. EU-Rahmenprogramms beteiligt, wobei beide Initiativen in Forschungsaufufen resultierten an deren Ausarbeitung und Gestaltung die KEF aktiv beteiligt war und sich so zusätzlich zur eigenen Projektförderung als mitgestaltende und impulsgebende österreichische Partnerinstitution im internationalen Forschungsförderumfeld positioniert. Aus nationaler Sicht generierten die Calls fünf transnationale Forschungsprojekte mit österreichischer Beteiligung.

ERA-ARD II möchte die Zusammenarbeit zwischen den nationalen europäischen Programmen verbessern, die Effizienz von europäischer landwirtschaftlicher Forschung für Entwicklung steigern und den europäischen Einfluss auf regionale und globale ARD¹⁷-Systeme erhöhen und verfolgt einen eher klassischen Förderansatz: Im Kontext des globalen Kampfes gegen Armut und Hunger als zwei der Schlüsselherausforderungen dieses Jahrhunderts finanzieren europäische Förderinstitutionen transnationale Forschungsprojekte mit der Zielregion subsaharisches Afrika. 17 Organisationen aus 15 europäischen Ländern gehören diesem Netzwerk an wobei Österreich¹⁸ gemeinsam mit Belgien, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und der Türkei diesen Call¹⁹ finanziert. Die Thematik zur nachhaltigen und klimatisch intelligenten Steigerung landwirtschaftlicher Produktion im subsaharischen Afrika bescherte 22 Anträge, wovon nach einem dreistufigen Begutachtungsprozess sechs Projektanträge zur Förderung ausgewählt wurden, darunter ein Projektantrag²⁰ unter österreichischer Projektleitung.

Einen anderen Förderansatz verfolgt **ERAfrica**: Im Jahr 2011 startete dieses ERA-NET mit dem vordringlichen Ziel, einen transnationalen Forschungscall durchzuführen, der von afrikanischen und europäischen Partnerinstitutionen gemeinsam und gleichberechtigt sowohl entwickelt als auch finanziert wird. Das ursprüngliche Konsortium²¹ besteht aus 13 Organisationen aus 11 afrikanischen und europäischen Ländern²², die, ohne vordefiniertes Rahmenwerk, versuchten, in Hinblick auf gemeinsame Interessen der teilnehmenden Länder unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher Notwendigkeiten im Norden und Süden, ein Modell für zukünftige Förderung gemeinsamer Projekte in Forschung, Technologie und Innovation zu schaffen. Im Rahmen der Vorbereitungen für den Call konnten Förderinstitutionen aus

¹¹ Vgl. Weissgram, Gold aus Stroh spinnen. 30 Jahre KEF – Kommission für Entwicklungsfragen

¹² Stand: September 2014

¹³ Laufende KEF-Projekte: <http://www.kef-research.at/projekte/laufende-projekte/>

¹⁴ European Research Area Net: <http://rp7.ffg.at/era-net>

¹⁵ Webseite: <http://www.era-ard.org>

¹⁶ Webseite: <http://www.erafrica.eu>

¹⁷ Agricultural Research for Development

¹⁸ Die KEF und das Lebensministerium teilen sich die österreichische Beteiligung an der Finanzierung auf.

¹⁹ Titel des Calls: "Improving rural livelihoods in Sub-Saharan Africa: Sustainable and climate-smart intensification of agricultural production"

²⁰ Projekttitel: [Kleinbäuerliche Strategien zur Minderung von Auswirkungen des Klimawandels, Äthiopien und Kenia](#)

²¹ Konsortialpartner: <http://www.erafrica.eu/en/189.php>

²² Konsortialländer: Ägypten, Belgien, Finnland, Frankreich, Deutschland, Kenia, Österreich, Portugal, Schweiz, Spanien, Südafrika, Türkei

weiteren afrikanischen und europäischen Ländern für eine Teilnahme am Call²³ gewonnen werden und so starteten am 15. Januar 2013 Förderinstitutionen aus 15 afrikanischen und europäischen Ländern²⁴ eine gemeinsame Ausschreibung für gemeinsame Aktivitäten in drei Themenfeldern und drei Arten von gemeinsamen Aktivitäten.

Der Call stieß auf reges Interesse von Forschenden in Afrika und Europa und nach dreimonatiger Laufzeit lagen 106 kriterienkonforme Anträge vor. Insgesamt beteiligten sich 560 Forschungsorganisationen, die um einen Förderbetrag von insgesamt 64,8 Millionen € ansuchten. Nach einem dreistufigen Begutachtungs- und Auswahlverfahren konnten 17 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 8,29 Millionen € zur Förderung ausgewählt werden, darunter vier Projekte mit österreichischer Beteiligung. Ein wichtiger Grundsatz bei ERAfrica war von Anfang an die Gleichberechtigung zwischen afrikanischen und europäischen Institutionen und Personen. So untermauert die Tatsache, dass 9 afrikanische und 8 europäische Institutionen die wichtige Rolle der Projektleitung innehaben, dass ERAfrica dem Anspruch echter Partnerschaft auf Augenhöhe auch bei den 17 geförderten Projekten gerecht wird. Die Finanzierung der österreichischen Projektbeteiligungen wird vom BMWFW²⁵ getragen und die ausgewählten Projekte mit österreichischer Beteiligung werden von der KEF administrativ betreut.

2.3. Medienarbeit (Radio, Filmtage, Publikationen, Veranstaltungen)

Proaktive Informationsarbeit ist eine wichtige Komponente der KEF-Aufgaben. Aktuelle Themen der Entwicklungsforschung und Aspekte der wissenschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit sollen das Fachpublikum informieren aber auch einer breiteren Öffentlichkeit näherbringen und die Diskussionen dazu über den Tellerrand der Entwicklungsforschung hinaustragen und Stereotypen abbauen helfen.

Newsletter, Webseiten, projektspezifische Roundtables und Publikationen bedienen dabei vor allem das Fachpublikum im nationalen und internationalen Kontext. Diese KEF-Medien sind zwar in der Landschaft der Entwicklungsforschung fest verankerte Größen, erreichen jedoch nur in Ausnahmefällen eine breitere Öffentlichkeit. In diesem Bewusstsein versucht die KEF, den Diskurs in öffentliche Wissens- und Erfahrungsräume zu tragen und den gesellschaftlichen Einfluss auszudehnen. Für eine organisatorisch, personell und finanziell kleine Institution wie die KEF ist es dabei von besonderer Bedeutung, Partner und Unterstützer für derartige Vorhaben und Projekte zu gewinnen. So wird die KEF beispielsweise seit vielen Jahren von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, dem Roten Kreuz oder auch dem ORF unterstützt.

„Forscher/innen unterwegs. Interkulturelle Dimensionen der Wissenschaften“²⁶ war der Titel eines von der OeZA²⁷ mitfinanzierten Projektes, das im Rahmen des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 von der KEF gemeinsam mit Partnerorganisationen gestartet wurde und Räume der Begegnung in verschiedenen Medien schuf. Workshops, Radiosendungen und eine interaktive Plattform im Internet wurden zum regen Austausch genutzt und gaben dem Projekt eine eigene Dynamik. Eine zentrale Idee dahinter war, durch das Schaffen dieser Begegnungsräume Bewusstsein und Verständnis für andere Lebenswelten zu schaffen und einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung zu leisten.²⁸

Die beiden Massenmedien Film und Radio wurden in den letzten Jahren zu wichtigen Trägern der Öffentlichkeitsarbeit der KEF.

Seit dem Jahr 2012 veranstaltet die KEF unter dem Motto „Wissen. Schafft. Entwicklung“ jährliche entwicklungspolitische Filmtage die sich speziellen Themen widmen und versuchen, Wissenschaft, Praxis und Kultur zu verknüpfen. Die Themenauswahl orientiert sich dabei an aktuellen KEF- oder appear-Projekten in Verbindung mit gesellschaftlichen oder globalen Herausforderungen. Die ersten Filmtage²⁹ wurden am Weltwassertag 2012 eröffnet und standen ganz im Zeichen dieses Elementes. Mit den Themenschlagworten „Stadt. Land. Flucht“ richteten im Jahr 2013 die zweiten Filmtage³⁰ ihr Augenmerk auf Urbanisierung, auf Migrationsbewegungen vom Land in die Großstädte, auf Megacities mit daraus resultierenden

²³ Vgl. ERAfrica: The Joint Call – A First Appraisal

²⁴ Am Call beteiligte Länder: Ägypten, Belgien, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Finnland, Frankreich, Deutschland, Kenia, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweiz, Südafrika, Türkei

²⁵ Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

²⁶ Weblog des Projektes: <http://www.forscherinnen-unterwegs.net>

²⁷ OeZA: Österreichische Entwicklungszusammenarbeit <http://www.entwicklung.at/>

²⁸ Vgl. Maximale Vielfalt auf minimalem Raum: Kultur, Wissenschaft und Entwicklung in der Öffentlichkeitsarbeit der KEF.

²⁹ Nachlese: <http://www.kef-research.at/aktuell/events/filmtage-2012/>

³⁰ Nachlese: <http://www.kef-research.at/aktuell/events/filmtage-2013/>

Problemstellungen und die Entwicklung der sogenannten „Gated Communities“³¹. Die dritten Filmtage³² „Eat.Drink.Live.“ befassten sich mit Fragen zu Klimawandel, Gesundheit und Agrarökologie.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungsreihe stehen themenbezogene Filme, im Rahmenprogramm werden KEF-Projekte und Projekte des Partnerprogrammes appear³³ vorgestellt und unter Publikumsbeteiligung diskutiert. Live-Konzerte und Performances von MusikerInnen aus den Partnerländern machen neugierig auf kulturelle Vielseitigkeit. Im ungezwungenen Begegnungsraum „Kino“ werden einem breiten Publikum entwicklungspolitische Inhalte kommuniziert und die Öffentlichkeit wird zu einem aktiven Part des sonst sehr (fach)spezifischen und wissenschaftlichen Diskurses. Die Filmtage werden von der OeZA und anderen Organisationen, wie beispielsweise dem Österreichischen Roten Kreuz, verschiedenen Abteilungen oder Institutionen der Stadt Wien oder der Österreichischen Hochschülerschaft mitfinanziert oder mitgetragen.

Unter dem Titel „Welt im Ohr“ hat die KEF bereits im Jahr 2011 eine Radiosendereihe als Medienkooperation mit dem ORF im Rahmen von Ö1 Campusradio gestartet. Mit dem Ziel, transkulturelle Erfahrungen aus Bildung, Wissenschaft und Forschung zu vermitteln und entwicklungspolitische Inhalte zu transportieren, wurden vom OeAD-Team für Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit³⁴ seither mehr als 70 einstündige Radiosendungen und 40 Kurzbeiträge produziert. Die Sendungen werden jeden zweiten Freitag auf Ö1 Campusradio meist live ausgestrahlt und seit 2014 am darauffolgenden Montag auf Radio Orange 94.0 FM wiederholt.

Das Themenspektrum reicht von Globalisierung, transdisziplinärer Forschung und Entwicklung in Ländern des globalen Südens, Lebensrealitäten in- und ausländischer Studierender bis zu Fokusthemen wie Open Access oder vielfältiger EU-Programme im Bildungsbereich. Der Sendeschwerpunkt liegt in der Vermittlung von Fragestellungen und Themen aus den Projektaktivitäten der KEF und des Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development (appear) und richtet sich an ein sowohl allgemein als auch wissenschaftlich interessiertes Publikum.³⁵ Die technische und operative Infrastruktur stellt der ORF zur Verfügung und die Verwertungsrechte der Sendungen verbleiben bei den GestalterInnen, was eine Weiterverwendung und Wiederverwertung des Sendungsmaterials ermöglicht. Um eine möglichst weite Verbreitung der Inhalte zu ermöglichen, werden sowohl auf der KEF-Webseite³⁶ als auch auf einer eigenen Podcastseite³⁷ alle Sendungen zum Nachhören und Weiterverwenden unentgeltlich zur Verfügung gestellt und können als RSS-Feed abonniert werden.

2.4. Österreichischer Preis für Entwicklungsforschung

Der Österreichische Preis für Entwicklungsforschung ist die Anerkennung für herausragende Leistungen der österreichischen Entwicklungsforschung und wird von der Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) seit 2013 im zweijährigen Rhythmus in den Kategorien „Hauptpreis“ und „Nachwuchspreis“ aus den Mitteln des BMWFV an wissenschaftlich tätige Personen oder Institutionen für besondere Leistung in Bezug auf Forschung für Entwicklung (Publikationen, Projekte und Initiativen) verliehen. Das Konzept des Preises wurde gemeinsam von der KEF und dem für die KEF zuständigen BMWFV ausgearbeitet, wobei insbesondere die Geschäftsstelle der KEF (Konzept, Vergabemodalitäten, Jury, Geschäftsordnung usw.) und das KEF-Kuratorium (Grundsatzdebatte, Zusammenstellung der Jury) zentrale Rollen innehatten.³⁸

Während der Hauptpreis auf Vorschlag der Kuratoriumsmitglieder und der EZA-Community vergeben wird, werden für den Nachwuchspreis Publikationen eingereicht. Personen, die mit einem der beiden Preise ausgezeichnet werden, müssen österreichische StaatsbürgerInnen sein falls sie an ausländischen Einrichtungen forschen bzw. ist ihre Staatsbürgerschaft von keiner Relevanz falls sie an einer Forschungseinrichtung im Inland tätig sind. Die Preise wurden erstmals im Juni 2013 in einem Festakt vom damaligen Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle gemeinsam mit dem Vorsitzenden des KEF-Kuratoriums Erich Thöni verliehen. Mit dem Hauptpreis wurde das an der Universität für Bodenkultur angesiedelte Centre for Development Research (CDR)³⁹ ausgezeichnet. Der Nachwuchspreis ging an Mag.a Alexandra Grieshofer,

³¹ geschlossene bzw. bewachte Wohngebiete mit Zugangsbeschränkungen

³² Nachlese: <http://www.kef-research.at/aktuell/events/filmtage-2014/>

³³ Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development: <http://www.appear.at/>

³⁴ Das OeAD Team für Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit setzt sich zusammen aus dem Team der KEF-Geschäftsstelle und dem Team von appear.

³⁵ Vgl. „Welt im Ohr“ – Erfolgreiche Medienkooperation mit ORF-Ö1-Campusradio, in: KEF Jahresbericht 2014, S.68-69.

³⁶ KEF-Webseite mit Podcasts: <http://www.kef-research.at/aktuell/news/podcasts/>

³⁷ Welt im Ohr Podcastseite: <http://kef.podspot.de/>

³⁸ vgl. Neuhäuser, Wissen.Schafft.Entwicklung.

³⁹ Weblink: <http://www.boku.ac.at/cdr/>

Dissertantin am Institut für internationale Entwicklung an der Universität Wien.⁴⁰

Um der Vielfalt der Entwicklungsforschung gerecht zu werden, wird für den Nachwuchspreis ein breites Spektrum an Themen abgedeckt und der trans- bzw. interdisziplinäre Charakter der Forschung betont. 2013 war die Fragestellung „Was ist Entwicklung? Welche Entwicklungswege können/müssen beschriftet werden? Und welche Rolle spielt dabei die Wissenschaft“ sehr breit gefasst. Wie die Diskussionen im Kuratorium der KEF heuer ergaben, wird das Thema des Nachwuchspreises 2015 fokussierter sein und sich vermutlich um das Thema „Urbanisierung“ drehen.⁴¹

2.5. European Year for Development

Unter dem Motto „Entwicklung – Unsere Welt, unsere Würde, unsere Zukunft“ beauftragte das Europäische Parlament die Europäische Kommission, das Jahr 2015 zum „European Year for Development“ (EYD) zu deklarieren.⁴² Es handelt sich dabei um das erste „Europäische Jahr“, das unter ein außenpolitisches Motto gestellt wird. Mit (moderaten) finanziellen Mitteln unterstützt die Europäische Kommission die Mitgliedsstaaten der EU dabei, an der Entwicklung der SDGs⁴³ (post-MDG) mitzuarbeiten, nationale Entwicklungspolitiken besser zu koordinieren und diesen Politikbereich der Öffentlichkeit stärker bewusst zu machen, u.a. durch starke Nutzung elektronischer, insbesondere sozialer Medien. In Österreich wird das EYD vom Außenministerium (BMEIA) koordiniert, das über die ADA Finanzmittel auf nationaler Ebene bereitstellt.

Die KEF wurde vom BMFWF bereits in die ersten Koordinationssitzungen, die im BMEIA stattfanden, eingebunden und wird mehrere ihrer Aktivitäten unter dem Dach des EYD, koordiniert mit anderen österreichischen Organisationen, durchführen. Zusätzliche finanzielle Mittel wurden von der KEF bei der ADA beantragt, eine Entscheidung steht derzeit noch aus. Konkret werden die KEF Filmtage im Frühjahr 2015, die alle zwei Jahre stattfindende Verleihung des österreichischen Preises für Entwicklungsforschung durch den für Wissenschaft und Forschung zuständigen Bundesminister im Frühsommer kommenden Jahres und die für Herbst geplante Hochschultagung der OeADGmbH unter dem Motto des European Year for Development stehen.

3. Die KEF in der Praxis – die emanzipatorischen Ansätze

Die Gründung der KEF fällt in die Zeit als „Entwicklungshilfe“ zunehmend als „Entwicklungszusammenarbeit“ (EZA) begriffen wurde, also auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Norden und dem Süden Wert gelegt wurde, und erste emanzipatorische Ansätze in die EZA einfließen (vgl. Rauch, Entwicklungspolitik, S. 70). In diesem Sinn wird in Zusammenhang mit von der KEF finanzierten Projekten von „Forschungspartnerschaften“ gesprochen. Obwohl gemäß den Förderrichtlinien der KEF zumindest 50% der beantragten Gelder den Partnerinstitutionen in den Entwicklungsländern zugute kommen müssen und Personalkosten für die österreichischen PartnerInnen bzw. ProjektleiterInnen nur in nachvollziehbar begründeten Ausnahmefällen eingereicht werden können (vgl. Kommission für Entwicklungsforschung, Webdokument, 2013), stellt sich hinsichtlich der (finanziellen) Ressourcenverteilung die Frage nach der Qualität der Partnerschaft bei jedem Projektantrag von Neuem. Ähnlich wie in der Entwicklungszusammenarbeit existiert deshalb in der Forschungsk Kooperation (gegenüber der EZA allerdings abgeschwächt) „auf der einen Seite (...) ein hochstilisiertes idealistisches Bild, während es auf der anderen Seite die damit oft unvereinbare Realität der Praxis gibt.“ (Haselmair, Forschungsprojekte aus der Entwicklungszusammenarbeit, S. 17)

In der Praxis ist die KEF ständig mit emanzipatorischen Ansätzen konfrontiert und schon aus ihrem Selbstverständnis heraus muss das Thema Emanzipation ein zentrales Diskussionsthema der KEF sein. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, widerspricht der klassische Geber-Nehmer-Ansatz dem Selbstverständnis der KEF insofern, als es in der Wissenschaft und Forschung immer um neue Erkenntnisse und Wissensgenerierung geht und somit bei KEF-geförderten Partnerschaften davon ausgegangen wird, dass die Rollen der Geber und Nehmer von Wissen nicht zuordenbar sind sondern alle Beteiligten ständigen Wechselwirkungen unterliegen und voneinander profitieren. Insofern könnte die Frage nach emanzipatorischen Ansätzen bei der KEF bereits dadurch beantwortet werden, dass es gemäß der vorhergehenden Formulierung gar keine Grundlage für Emanzipation geben kann sondern durch die Nicht-Zuordenbarkeit von Rollenbildern bzw. deren Wechselwirkungen gleichberechtigte Partnerschaften gegeben

⁴⁰ Weblink: <http://www.kef-research.at/aktuell/oesterreichischer-preis-fuer-entwicklungsforschung/preistraeger-2013/>

⁴¹ <http://www.kef-research.at/aktuell/oesterreichischer-preis-fuer-entwicklungsforschung/>

⁴² <http://www.eesc.europa.eu/?i=portal.en.rex-opinions.29673>

⁴³ Sustainable Development Goals

sind. Natürlich wäre diese Sichtweise eine Reduktion auf die Idealvorstellung und in der Praxis ist es nicht ganz so einfach.

3.1. Formale Kriterien

Schon in den Förderrichtlinien⁴⁴ der KEF sind klassische Rollenbilder vorhanden, die Raum für emanzipatorische Verbesserungen lassen. Beispielsweise ist ein Formalkriterium für KEF-geförderte Forschungspartnerschaften, dass die verantwortliche Projektleitung an einer österreichischen Institution angesiedelt sein muss. Das wird dadurch erklärt und gerechtfertigt, dass der Administrationsaufwand (Berichtsprüfungen etc.) für die Geschäftsstelle der KEF geringer ausfällt und bei den vorhandenen Budgetmitteln großes Augenmerk auf effiziente und schlanke Administration gelegt wird, um den Mittelanteil für Kernagenden wie Forschungsförderung und Informationsarbeit möglichst hoch zu halten.

Das bei der OeAD-GmbH im gleichen Team angesiedelte Hochschulkooperationsprogramm appear hingegen lässt sowohl ProjektleiterInnen an österreichischen Hochschulen als auch an Hochschulen in Partnerländern zu. Wie bereits erwähnt, fließen die Erkenntnisse aus der KEF-Arbeit und aus der appear-Arbeit ständig ineinander. Deshalb kann an dieser Stelle auch berichtet werden, dass der Verwaltungsaufwand bei Projekten, deren Projektleitung nicht in Österreich angesiedelt ist, nicht wesentlich größer ist. Natürlich ist es angenehm, bei schwierigen Fragen kurzfristig auch einen Vor-Ort-Termin vereinbaren zu können. Die Erfahrungen zeigen aber, dass erhöhter Verwaltungsaufwand meist aus der Projektdynamik entsteht oder der Grad an nötigem Verwaltungsaufwand stark an die handelnden Personen gekoppelt ist und die Verortung dabei eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Auf Grund dieser Erfahrungen wird im Team auch eine Anpassung der KEF-Kriterien diskutiert, was sowohl für viele potentielle AntragstellerInnen eine wesentliche Erleichterung bringen als auch den partnerschaftlichen Ansatz der KEF weiter stärken kann.

3.2. Open Access

Offene Wissensräume, freie Weitergabe von Wissen und die Territorialität von Wissen. Im Umfeld der Entwicklungsforschung und als Förderinstitution für transnationale, partnerschaftliche Forschungsprojekte fließen diese Themen in die tägliche Arbeit der KEF ein.

Der Zugang zu Wissensquellen und Informationen kann entscheidend für wissenschaftliche Arbeiten und ForscherInnenkarrieren sein und ForscherInnen sind hinsichtlich ihrer Karriereentwicklung auf das Publizieren in anerkannten akademischen Fachzeitschriften angewiesen. Klassische Subskriptionszeitschriften verursachen hohe Kosten⁴⁵ und selbst in Österreich können die Universitäten ihren ForscherInnen und Studierenden nicht mehr den freien Zugang zu allen relevanten Fachzeitschriften zur Verfügung stellen. Umso schwieriger ist es für Hochschulen, Forschende und Studierende im Globalen Süden, Zugang zu Subskriptionszeitschriften herzustellen oder zu erhalten.

Hinsichtlich gleichmäßiger Verteilung von Wissen und fairem Zugang zu Wissensquellen ist Open Access nicht nur für die Forschung im Allgemeinen eine große Chance, sondern besonders für die ForscherInnen und Studierenden des Globalen Südens. Verkürzt meint Open Access freien, unentgeltlichen Zugang zu digitalen wissenschaftlichen Inhalten und Informationen im Internet, also auch wissenschaftlicher Literatur und Daten. Unter Open Access publizierte Dokumente und Daten beinhalten nicht nur die Leseberechtigung, sondern es wird auch gestattet, diese Dokumente und Daten herunterzuladen, zu speichern, zu verlinken, zu drucken und damit entgeltfrei zu nutzen.⁴⁶ Die KEF legt seit jeher besonderes Augenmerk darauf, dass Projektergebnisse und Publikationen aus KEF-Projekten öffentlich zugänglich sind und besonders auch für Interessierte aus den Partnerländern verfügbar sind. Deshalb unterstützt und fördert die KEF den freien und nachhaltigen Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen und Forschungsdaten und hat eine Open Access Policy⁴⁷ verfasst. Im Rahmen der KEF-Förderrichtlinien wird von Verpflichtungen zu Open Access jedoch abgesehen sondern es wurden Anreize und ein KEF-Fonds für Open Publication ins Leben gerufen.

3.3. Fördermodell ERAfrica

Wie oben bereits beschrieben wurden mit ERAfrica neue Wege beschritten, die nicht nur für die KEF sondern für alle beteiligten Partner neu waren. ERAfrica hat mit dem ersten Call Geschichte in der gemeinsamen

⁴⁴ Siehe: <http://www.kef-research.at/antragstellung/>, Leitfaden_fuer_Antragsteller_2013_01.pdf

⁴⁵ Vgl. Universität Wien: Über Open Access

⁴⁶ Vgl. <http://www.kef-research.at/aktuell/forum/open-access/>

⁴⁷ Vgl. <http://www.kef-research.at/projekte/open-access-policy/>

trans- und multinationalen Forschungsförderung zwischen afrikanischen und europäischen Partnern geschrieben. Erstmals wurde partnerschaftlich und auf Augenhöhe ein gemeinsamer, länderübergreifender und überregionaler afrikanisch-europäischer Research Call entwickelt und durchgeführt, bei dem von allen beteiligten Ländern die notwendigen finanziellen Mittel für die nationalen Beteiligungen selbst zur Verfügung gestellt wurden („Virtual Common Pot“⁴⁸).

Dementsprechend ist ERAfrica ein Modell für gemeinsame Programm-„Ownership“ afrikanischer und europäischer Forschungsförderung und für einen emanzipatorischen Ansatz im Sinne einer Transformation von den Geber-Nehmer-Rollen hin zu echter Partnerschaft. In den Diskussionen zu den Modalitäten von ERAfrica wurden auch andere Finanzierungsmodelle diskutiert, wie beispielsweise die Schaffung eines so genannten „Real Common Pot“, also eines echten gemeinsamen Budgets, bei dem die Auszahlungen nicht an nationale Beteiligungen gekoppelt sind. Auf Grund nationaler Regulierungen vieler beteiligter Förderorganisationen war dieses System jedoch nicht anwendbar.

4. Conclusio

Die KEF hat seit Ihrer Gründung im Jahr 1981 viele Transformationsprozesse miterlebt, mitgestaltet und selbst durchlebt. Der Paradigmenwechsel vom veralteten und sich selbst überholenden Modell der Entwicklungshilfe hin zur Entwicklungszusammenarbeit wurde aus Sicht einer im Thema verhafteten Forschungsförderinstitution wahrgenommen und diskutiert aber insofern nicht selbstreflexiv betrachtet, da auf Grund des ohnehin partnerschaftlichen Ansatzes kein konkreter Zusammenhang gesehen wurde.

Mit dem Auslaufen der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs)⁴⁹ steht die KEF jedoch vor einer Neudefinition hinsichtlich der Rahmenparameter und befindet sich seit geraumer Zeit im diesbezüglichen Diskussionsprozess. Im Fokus dieser Überlegungen stehen die „Globalen Herausforderungen“ und natürlich auch der kritische Rückblick auf die MDGs, an denen sich die KEF-Forschungsförderung lange Jahre orientiert hatte. So werden in den MDGs dringende Themen und Probleme nur unzureichend adressiert, da der Fokus der MDGs auf Regionen mit großer Armut gerichtet war und die globale oder ganzheitliche Perspektive zu wenig im Vordergrund stand. Globale Herausforderungen wie Klimawandel, Beschäftigung, Nachhaltigkeit und Ungleichverteilung innerhalb von Staaten und zwischen Staaten sind einige der Herausforderungen⁵⁰ die in größeren Zusammenhängen in Angriff genommen werden müssen. Das von UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon im Jahr 2012 initiierte Sustainable Development Solutions Network (SDSN) versucht, wissenschaftliche und technische Expertise aus dem Wissenschaftsbereich, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor zu nutzen und zusammenzuführen, um auf lokalem, nationalem und globalem Level Problemlösungen im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu unterstützen. Dementsprechend wurden von SDSN die „Sustainable Development Goals“ (SDGs)⁵¹ formuliert, die Ziele auf globalem Niveau über die MDGs hinaus bis ins Jahr 2030 definieren.

Diese Thematik wird die KEF noch länger beschäftigen und es stellt sich die Frage, ob national oder auch international ausgerichtete Forschungsförderung das effizienteste Instrument ist, um die großen Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Mit ERAfrica wurde ein Schritt in die Richtung transnationaler Forschungsförderung getan, der Weg zu national entkoppelten oder gar globalen Finanzierungs- und Fördermodellen scheint jedoch noch weit zu sein.

5. Die Kommission für Entwicklungsforschung – der persönliche Hintergrund

5.1. Stephan Neuhäuser

Stephan Neuhäuser ist seit Mitte der 1990er Jahre als Mitarbeiter des Wissenschaftsministeriums in die Angelegenheiten der Kommission für Entwicklungsforschung eng involviert. Er nahm ursprünglich in Vertretung des damals zuständigen Ressortvertreters an den Sitzungen der KEF teil als sie noch ohne Geschäftsordnung vom *good will* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften abhängig war, initiierte Ende 2003 als für Entwicklungsforschung zuständiger Referent im Wissenschaftsministerium die erste Geschäftsordnung der KEF (damals noch an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) und organisierte 2008–2009 die tiefgreifende Reform der KEF, die zu einer radikalen strukturellen Reform und

⁴⁸ Weblink: Netwatch – funding mode, <http://netwatch.jrc.ec.europa.eu/web/lp/learning-platform/toolbox/call-implementation/call-planning/call-process-and-administration/funding-mode>

⁴⁹ Weblink: <http://www.unmillenniumproject.org/goals/>

⁵⁰ Vgl. Vereinte Nationen (2011): The United Nations Development Strategy Beyond 2015

⁵¹ Vgl. <http://unsdsn.org/resources/goals-and-targets/>

Professionalisierung der KEF im Rahmen der neu gegründeten OeAD-GmbH führte. Heute vertritt er im Kuratorium der Kommission für Entwicklungsforschung die Interessen des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Verwaltungsbereich Wissenschaft und Forschung).

5.2. Matthias Weissgram

Matthias Weissgram beschäftigt sich seit 2008 bei der KEF mit Informations- und Wissensmanagement, Webauftritten, Newsservices und Öffentlichkeitsarbeit und war an der OeAD-Teilnahme für die erste Ausschreibung von *appear* beteiligt. Im Rahmen der KEF-Teilnahme an ERAfrica hat er am Programmdesign mitgewirkt und ist für die Informationsprodukte von ERAfrica mitverantwortlich. Bei der OeAD-GmbH leitet er seit 2011 das Projekt „Wissenslandkarte“, das als Instrument zur Erfassung, Kategorisierung und Visualisierung von internationalen Lehr- und Forschungskooperationen österreichischer Institutionen und Unternehmen konzipiert ist.

Literatur:

AZ (1979): Webseite [online]. http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19790821_A01;html=1 [29.4.14].

Fischer, K., Hödl, G., Wiebke, S. (Hg.) (2010): *Klassiker der Entwicklungstheorie*, Wien.

Habermann, B. (2007): *Researching Africa – 25 Jahre Forschungsprojektfinanzierung im subsaharischen Afrika*, KEF Report 22. 03. 2007, Wien.

Hadaia, M. (2012): *Maximale Vielfalt auf minimalem Raum: Kultur, Wissenschaft und Entwicklung in der Öffentlichkeitsarbeit der KEF*. In: Obrecht, A. (Hg.): *Wissen und Entwicklung. 30 Jahre Kommission für Entwicklungsfragen (KEF). Ein Reader zu Wissensproduktion und Entwicklungsforschung*, Innsbruck, S. 103-121.

Haselmair, R. (2006): *Forschungsprojekte aus der Entwicklungszusammenarbeit aus dem Blickwinkel der Kommission für Entwicklungsfragen bei der österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Diplomarbeit, Wien.

Haselmair, R. (2005): *Projektelevaluierung aus der Ferne*.

KEF Organisationsstruktur und Geschäftsordnungen, 2009.

Kommission für Entwicklungsfragen (Hg.) (2006): *Gemeinsam forschen, gemeinsam lernen – Forschungspartnerschaften in der Entwicklungszusammenarbeit*, Wien.

Kommission für Entwicklungsforschung (2013): Webseite [online] <http://www.kef-research.at/projekte/antragstellung/> [25.4.2014].

Kommission für Entwicklungsforschung (2013): Webdokument [online]: *KEF_infosheet_2013_12.pdf*, http://www.kef-research.at/uploads/media/KEF_infosheet_2013_12_23.pdf [25.4.2014].

Kommission für Entwicklungsforschung (Hg.) (2013): *KEF Jahresbericht 2012*, Wien.

Kommission für Entwicklungsforschung (Hg.) (2014): *KEF Jahresbericht 2013*, Wien.

Larsen, M., Weissgram, M. (Hg.) (2013): *ERAfrica: The Joint Call – A First Appraisal*, Wien.

Larsen, M., Weissgram, M. (Hg.) (2014): *ERAfrica: The Projects*, Wien.

Neuhäuser, S. (2013): *Wissen.Schafft.Entwicklung*. In: *Weltnachrichten 2/2013*.

Obrecht, A. (Hg.) (2012): *Wissen und Entwicklung. 30 Jahre Kommission für Entwicklungsfragen (KEF). Ein Reader zu Wissensproduktion und Entwicklungsforschung*, Innsbruck.

Rauch, R. (2009): *Entwicklungspolitik*, Braunschweig.

Universität Wien: Webseite [online]. Über Open Access. <http://openaccess.univie.ac.at/ueber-open-access/> [14.8.2014].

Vereinte Nationen (2011): The United Nations Development Strategy Beyond 2015, New York.

Webdokument [online]: <http://www.beyond2015.org/sites/default/files/2012cdppolicynote.pdf>, Seite 11 [10.10.2014].

Weissgram, M. (2011): ERAfrica – KEF nimmt für OeAD GmbH an ERA-NET teil. In: OeAD News Nr. 3/80, Wien.

Weissgram, M. (2012): Gold aus Stroh spinnen. 30 Jahre KEF – Kommission für Entwicklungsfragen / Commission for Development Studies. In: Obrecht, A. (Hg.): Wissen und Entwicklung. 30 Jahre Kommission für Entwicklungsfragen (KEF). Ein Reader zu Wissensproduktion und Entwicklungsforschung, Innsbruck, S. 15-46.

Witjes, N., Novy, A., Schlögl, S., Obrecht, A. (2012): Wissensallianzen für Entwicklung, Wien.

Online Ressourcen:

<http://www.kef-research.at>

<http://kef.podspot.de/>

<https://www.oead.at/http://www.bmfwf.gv.at/>

<http://rp7.ffg.at/era-net>

<http://unsdsn.org/resources/goals-and-targets/>

<http://www.appear.at>

<http://www.beyond2015.org/sites/default/files/2012cdppolicynote.pdf>

<http://www.eadi.org>

<http://www.entwicklung.at/>

<http://www.era-ard.org>

<http://www.erafrica.eu/>

<http://www.forscherinnen-unterwegs.net>

<http://www.futureearth.org/>

<http://www.oead.at>

<http://www.unmillenniumproject.org/goals/>

<http://www.un.org/millenniumgoals/>

<http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/>

<http://www.eesc.europa.eu/?i=portal.en.rex-opinions.29673> (European Year of Development)